

INES BURCKHARDT

Kein anderer Mann soll sie heiraten

Monira Rahman ist Mitbegründerin und Leiterin der Stiftung „Acid Survivors Foundation“ (ASF), die sich für die Opfer von Säureattentaten einsetzt. Sie wurde im Frühjahr mit dem Menschenrechtspreis der deutschen Sektion von „amnesty international“ für ihre Arbeit ausgezeichnet. Im folgenden Artikel berichtet Ines Burckhardt von der Arbeit der Organisation ASF.

Säureattentate auf junge Frauen

Safina wird sich nie verzeihen, dass sie eines Nachts im Juli 2004 aus dem Haus ging, ohne sich von jemandem aus ihrer Familie begleiten zu lassen. Sie verließ das Haus ihrer Eltern im Süden Bangladeschs, wo sich die Aborte außerhalb des Hauses befinden, alleine. Darauf hatten die drei jungen Männer gewartet, sie rissen sie zu Boden, hielten sie fest, versuchten, sie zu vergewaltigen, Safina wehrte sich verzweifelt. Sie erkannte einen der Angreifer, es war Amin, er hatte ihr Nachhilfeunterricht gegeben. Monatelang hatte er ihr nachgestellt, ihr Briefe geschrieben, nachts vor ihrem Haus gestanden und sogar bei ihrem Vater vorgesprochen. Aber eine Heirat war ausgeschlossen, Amin ist Hindu und Shafina Muslima. Amin überschüttete Shafina in dieser Nacht mit Säure, um ihre Schönheit zu zerstören und damit sie niemals ein anderer Mann heiraten wird.

Shafinas Schicksal teilen fast 2000 andere Frauen, Männer und Kinder in Bangladesch. Sie alle sind Überlebende eines Säureattentats. Drei Viertel von ihnen sind Frauen. Ihre Gesichter sind oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt, trotz mehrfacher Operationen. In ihrem Dorf werden sie misstrauisch beäugt. Nichts ist mehr wie zuvor nach so einem Anschlag. Die Täter sind ausschließlich Männer:

Hilfe für die Opfer

Eine Frau hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, diesen Menschen zu helfen: Monira Rahman, die Mitgründerin und Leiterin der Organisation „Acid Survivors Foundation“ (ASF). Ihr Kampf gegen die Säureattentate wurde am 19. März mit dem Menschenrechtspreis der deutschen Sektion von „amnesty international“ gewürdigt. „Blieb den Frauen und Mädchen früher oft nur ein Dahinvegetieren

oder der Selbstmord, macht die ASF aus den Opfern von Säureattentaten heute Menschenrechtsverteidigerinnen, die ihr Gesicht bewusst der Öffentlichkeit zeigen, um weitere Verbrechen zu verhindern“, heißt es in der Begründung von ai. Monira Rahman engagierte sich während ihres Philosophie-Studiums in Dhaka bei einer Organisation, die unter anderem für die Rechte von Prostituierten eintrat. Bei einer internationalen Tagung hatte sie den ersten Kontakt zu einer Überlebenden eines Attentats. 1999 gründete sie zusammen mit dem irischen Chirurgen John Morrison die ASF, die heute Überlebende medizinisch und psychologisch in ihrem eigenen Krankenhaus betreut. Außerdem hilft Monira Rahmans Organisation den Opfern bei der Reintegration und leistet juristischen Beistand.

Säure ist leicht erhältlich

Säure ist eine stark ätzende Substanz, die das Hautgewebe und sogar harte Knochen angreift. Blindheit oder Taubheit sind nicht selten die Folgen eines Säureattentats. Die Flüssigkeit wird in der Industrie, zum Beispiel von Goldschmieden oder in der Autoindustrie, verwendet, und auf dem Land wird Säure in kleinen Mengen zum Schutz gegen Schlangen in Schalen vor die Tür gestellt. Die Täter kostet ihr Werkzeug wenig: Eine kleine Flasche ist schon für 10 Taka, etwa 13 Cent, erhältlich. Die Verkäufer brauchen laut Gesetz eine Lizenz, aber in der Praxis interessiert das niemanden. „Dass der Säureverkauf endlich kontrolliert wird, ist eines unserer wichtigsten Ziele“, sagt Monira Rahman.

Nur wenige Täter werden bestraft

Säureattentate treten in den meisten Ländern Südsüdostasiens auf, auch in Nigeria und Uganda, in



Monira Rahman

Foto: Ute Binder

Die Täter kostet ihr Werkzeug wenig: Eine kleine Flasche ist schon für etwa 13 Cent erhältlich.

Jamaika, in der Türkei und in China. Nirgendwo ist die Zahl der Opfer aber so hoch wie in Bangladesch, der Heimat Monira Rahmans. Die grausame Praxis, einen Menschen zu entstellen und ihm Schmerzen zuzufügen, ist noch nicht alt: Ein erster

Seit den 90er Jahren stieg die Zahl der Opfer dramatisch an und erreichte ihren Höhepunkt 2002 mit fast 500 bekannten Überlebenden.

Fall wurde in den 60er Jahren bekannt. Seit den 90er Jahren stieg die Zahl der Opfer laut Daten der ASF dramatisch an und erreichte ihren Höhepunkt 2002 mit fast 500 bekannten Überlebenden. Die ASF nimmt an, dass es eine hohe Dunkelziffer gibt, weil viele Opfer sich schämen oder die Notwendigkeit einer Anzeige nicht sehen. In fast der Hälfte der Fälle ist der Grund für das Attentat ein Streit um Besitzrechte an Land. Weitere Gründe sind Ehe- und Familienkonflikte, Ablehnung von Heiratsangeboten wie in Shafinas Fall oder Mitgiftforderungen.

Nicht nur medizinische Hilfe

Shafina wurde im Juli 2005 – ein ganzes Jahr nach dem Attentat – von Ärzten an die ASF überwiesen, nachdem man ihr nirgendwo helfen konnte. Die Art von Säure, die Amin verwendete, ist unbekannt. Jetzt trägt Shafina dreimal täglich eine Creme auf, die ihr Gesicht normal aussehen lässt. „Sobald ich die Creme aber weglasse, wird die Haut sofort wieder schwarz und ich habe so starke Schmerzen wie in der ersten Nacht“, sagt Shafina. Die Familie kann sich die Creme auf Dauer nicht leisten. Ihr hübsches Gesicht lässt nicht ahnen, was in ihrem Inneren vorgeht. Shafina hat große psychische Probleme und weint oft. Eine Laserbehandlung musste abgebrochen werden, weil sie sich nicht mit ihren Medikamenten gegen die Depressionen vertragen.

In ihrem Dorf werden die Überlebenden misstrauisch beäugt. Nichts ist mehr wie zuvor: Shafinas Onkel und ihre Cousins, die mit in ihrem Haus lebten, halten sie für mitschuldig, weil sie nachts allein aus dem Haus gegangen ist. Sie verachten Shafina für das, was ihr passiert ist.

Ihre Schönheit ist ihr höchster Wert. Mit einer solchen Entstellung ist es unwahrscheinlich, dass ein Mann sie heiraten wird.

„Das tut mir mehr weh als die Schmerzen gleich nach dem Attentat“, sagt Shafina. In dem mehrheitlich muslimischen Land Bangladesch, in dem der soziale Rang des Mannes und die Geburt von Kindern, vor allem Söhnen, das soziale Ansehen der Frau bestimmen, sind entstellte Mädchen doppelt bestraft: Ihre Schönheit ist ihr höchster Wert. Mit einer solchen Entstellung ist es höchst unwahrscheinlich, dass ein Mann sie heiraten wird.

Amin ist zwar festgenommen worden, aber der Prozess geht nur schleppend voran. Von einer Partnerorganisation der ASF wurde Shafinas Familie ein Rechtsanwalt gestellt. Gegen die allgegenwärtige

Korruption ist aber auch er machtlos: Amins Familie hat Zeugen Schweigegeld zukommen lassen und dem Richter Geld angeboten, berichtet Shafina. Ihr Vater und ihr Bruder erhielten Morddrohungen. Shafinas Schwestern dürfen das Haus jetzt nicht mehr verlassen.

Nur zögerliche Verfolgung

Shafinas Fall ist typisch: Laut Schätzungen der ASF werden nur sechs bis zehn Prozent der Täter vor Gericht verurteilt. „Die meisten Opfer sind Analphabeten und wissen nichts über den juristischen Prozess oder misstrauen der korrupten Polizei und Justiz. Viele Familien einigen sich dann so mit der Familie des Täters, ohne vor Gericht zu gehen. Der Täter kommt also meistens ungeschoren davon“, sagt Badrunnessa Khuku, die Leiterin der Rechtsabteilung von ASF. Die Organisation war 2002 an der Verabschiedung neuer Gesetze, unter anderem des „Acid Crime Control Act“, beteiligt. Die Ermittlungen und Gerichtsverhandlungen sollen nun in einem Zeitrahmen von 60 beziehungsweise 90 Tagen abgeschlossen sein und die Täter können nicht auf Kautionsfreisetzung gesetzt werden. Die neuen Gesetze und die Aufklärungskampagnen der ASF haben zur Abnahme von Attentaten beigetragen. 2005 gab es noch 267 Opfer, davon waren über die Hälfte Frauen und ein Viertel Kinder unter 18 Jahren. Frauen sind leichter angreifbar und werden als Besitz des Mannes angesehen. Greift der Täter sie an, zum Beispiel wegen einer Landstreitigkeit, schadet er so auch dem Mann.

Shafina möchte nicht nach Hause zurück. Ihr wurde durch die ASF ein Praktikum ermöglicht, durch das sie vorerst in Dhaka bleiben kann. Im März sagte sie endlich, fast zwei Jahre nach der Tat, vor Gericht aus.

Monira Rahman kennt jeden einzelnen Fall der ASF. Sie weiß, dass es noch ein weiter Weg ist, bis Säureattentäter konsequent zur Rechenschaft gezogen werden und die Attentate endlich ein Ende nehmen. Umso wichtiger sind Preise wie der von amnesty international, um die Öffentlichkeit auf die grausamen Verbrechen aufmerksam zu machen und starke Persönlichkeiten wie Monira Rahman zu unterstützen.

ZUR AUTORIN

Ines Burckhardt absolviert nach ihrem Abitur einen Freiwilligendienst mit der Organisation NETZ in Bangladesch und war unter anderem Praktikantin bei der Organisation ASF.